

# Die Macht der Kleriker

■ PETER PAWLOWSKY

Sonderbar: Die Zeitschrift „Kirche In“, stets besonders unabhängig und kritisch unterwegs, stattete ihre Titelseite mit einem Bild von Bischof Alois Schwarz aus und schrieb darunter: „Gnadenlos Vorverurteilt.“ Der Artikel im Inneren, vom Chef der Zeitschrift, Rudolf Schermann, selbst verfasst, schützt das Image des versetzten Kärntner Bischofs, indem Ungereimtheiten anderer ausführlich dargestellt werden: Der Diözesanadministrator Guggenberger habe zum Abschied des Bischofs nach St. Pölten lobende Worte für ihn gefunden; und Gerda Schaffelhofer, die einen Mahnbrief an den Bischof geschrieben und veröffentlicht hatte, habe selbst ein Leben hinter sich, das katholischen Regeln nicht immer entsprochen hat. Immerhin: Schaffelhofer's Mahnbrief steht im vollen Wortlaut auch in diesem Heft.

Vorverurteilung wäre gegeben, sofern es keine handfesten Unterlagen für Verfehlungen gäbe. Aber seit das Domkapitel seinen Untersuchungsbericht veröffentlicht hat, ist die handfeste Unterlage da. Nach der bekannten Methode des Vertuschens, wollte der Vatikan die Veröffentlichung des Untersuchungsberichts verbieten. Als aber Bischof Schwarz aus dem fernen St. Pölten, seinem neuen Bischofssitz, aus dem Bericht Teile zu seinen Gunsten zitierte, tat das Kärntner Domkapitel das einzig Richtige: Der Bericht wurde in voller Länge veröffentlicht.

Die Vorgangsweise des Vatikans erinnert an ein Muster, das seit Jahrzehnten scheinbar erfolgreich angewendet wird. Fehlverhalten wird so lange wie möglich vertuscht und dann mit Versetzung scheinbar beseitigt. In diesem Fall waren die Verhältnisse in Kärnten immer bekannt. Sogar „Quart“ hat sich fast die Finger verbrannt, als Peter

Paul Kaspar vor Jahren darüber schrieb und daraufhin mit Sanktionen bedroht wurde. Die Bischofskonferenz, der Nuntius und die Bischofskongregation in Rom wussten, was sich unter dem Regime von Bischof Schwarz abspielte: Willkürliche Entscheidungen, riskante finanzielle Experimente, und das alles unter dem Einfluss einer starken Frau, für die der Bischof offensichtlich ein offeneres Ohr hatte, als für andere Ratgeber. Als die Sache unhaltbar wurde, sah man in Rom den Ausweg in einer Versetzung, denn der Bischofssitz von St. Pölten war gerade frei. Vertuschung und Versetzung – aber diesmal funktionierte das nicht.

Also gab es jetzt eine offizielle Untersuchung unter der Leitung des Salzburger Erzbischofs Franz Lackner. Er ist der Metropolit über der Diözese Gurk-Klagenfurt und hätte schon früher nach dem Rechten sehen sollen. Außerdem ist er mit Bischof Schwarz persönlich befreundet und hätte den Auftrag zur Untersuchung wegen Befangenheit ablehnen müssen. So aber bleibt alles im Rahmen klerikaler Freundschaft und man darf gespannt sein, ob das „Kirchenvolk“ jemals alle Fakten erfahren wird. Und ob es daran überhaupt noch interessiert ist: Die Kirchengaustritte in Kärnten sind massiv gestiegen.

Während man sich bei Missbrauchsfällen mehr und mehr zu einer klaren Linie durchringt, funktionieren im Fall Schwarz noch die alten Muster. Was immer Bischof Schwarz getan hat, es geschah aus der Überzeugung einer klerikalen Machtfülle, und eben diese wollen seine Bischofskollegen und will Rom nicht in Zweifel ziehen. Wo kämen wir denn da hin, wenn Bischöfe sich vor dem Kirchenvolk verantworten müssten! ■

■ Fehlverhalten wird so lange wie möglich vertuscht und dann mit Versetzung scheinbar beseitigt.